

Schweinswürstchen

Autor(en): **Steiger, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweinswurstchen

Seit ich weiss, dass ich über ein «Ding» zu schreiben habe, betrachte ich alles um mich herum aufmerksamer, gründlicher. Immer frage ich mich: Gibt es über dieses oder jenes Ding etwas Besonderes zu sagen? Ist es schön, sogar nützlich? Ich stelle fest, dass fast alle Dinge, mit denen ich in Berührung komme, auf irgendeine Art nützlich sind. Das ist ein wenig bedrückend, ich hätte so gern über ein nutzloses Ding geschrieben.

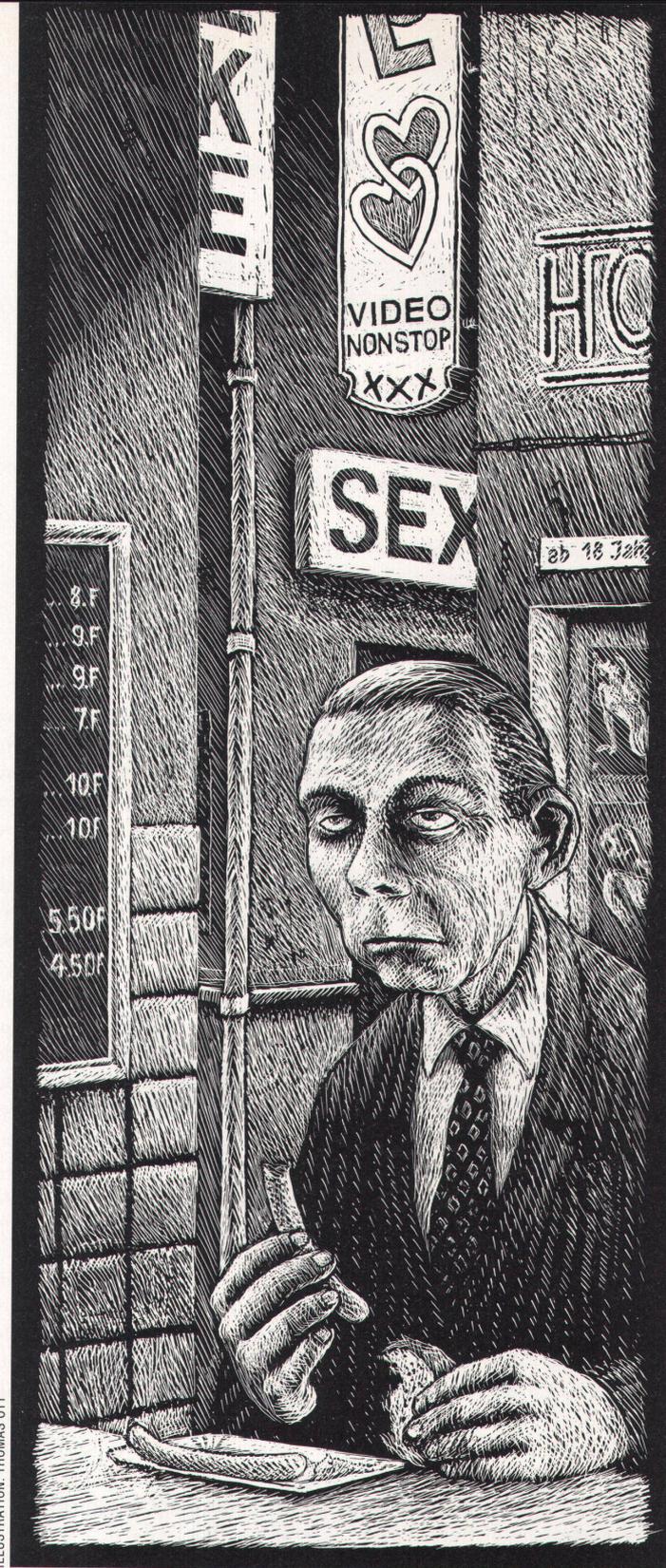
Der Dampfkochtopf hat sich vordrängt, den beachte ich sonst nicht. Die Zahnbürste auch, und alle die andern Dinge, die ich benütze und ohne die ich mir ein Leben nicht mehr vorstellen kann. Alle drängen sich vor, alle wollen offenbar in die Zeitung. Ob vielleicht die Dinge ebenso eitel sind wie wir Menschen? Nur die Bücher im Gestell drängen sich nicht. Sie sind intellektuell, das zeigen sie mir, sie kehren mir mit vornehmer Überheblichkeit den Rücken zu.

Ich könnte darauf hinweisen, dass wir an den Dingen nur das wahrnehmen, was an ihnen hängt – ihre Eigenschaften also. «Das Ding an sich», ohne Eigenschaften, bleibt uns unzugänglich. Das würde deutlich machen, dass ich «meinen Kant» gelesen habe.

Aber ich werde über etwas ganz andres schreiben: Über Schweinswurstchen nämlich, denn wir waren kürzlich zu einem vergnüglichen Abend mit Imbiss eingeladen. Ich misstrauere vergnüglichen Abenden, weil mir nach zwei Stunden das vergnügliche Lächeln auf den Lippen erstarrt. Wir gingen hin, gegen zehn Uhr gab es den Imbiss: Kartoffelsalat mit Schweinswurstchen.

Ich esse keine Schweinswurstchen mehr, und wie ich sie da vor mir auf dem Teller liegen sah, sagte ich

ILLUSTRATION: THOMAS OTT



leise zu ihnen: «Über euch schreibe ich.» Ich habe nämlich vor längerer Zeit gesehen – nur ganz im groben –, wie Schweinswürste entstehen, und das hat mir den Appetit verdorben.

Die Tiere – also das Rohmaterial der Würste – kamen durch den Gang getraubt, am Ende erwartete sie der Töter mit einer grossen, krummen Zange und drückte sie

ihnen gekonnt in die Augen. «Die Tiere spüren nichts», belehrte man mich, «sie kriegen einen elektrischen Schlag ins Gehirn und sind sofort tot.»

Das nimmt man wenigstens an, die Schweine wurden nie gefragt. Die treten jetzt auf dem Förderband ihre Reise an, es beginnt das fachmännische Treiben an ihnen. Sie werden zu Schinken, Speck und

Haxen verarbeitet – und eben auch zu Schweinswurstchen. Das ist der Grund, warum ich sie nicht mehr esse, auch wenn sie appetitlich aussehen.

«Gegen Kalbsbratwürste hast du nichts», wirft man mir vor, «die issest du, und das Schicksal der Kälber ist nicht besser als das der Schweine.» Das ist richtig. Aber über das Schicksal der Kälber habe ich nur gelesen, das der Schweine habe ich gesehen. Das macht den Unterschied.

Nicht nur, wie sie geschlachtet und zu Würstchen verarbeitet werden, habe ich gesehen, sondern auch, wie sie ihr kurzes Leben in einem so engen Zwinger zubringen, dass sie nicht mal umfallen könnten, wenn ihnen nach Umfallen zumut wäre. Als ich vorüberging, sahen alle zu mir auf. Ich war die Attraktion, denn sonst sehen sie den ganzen Tag nur die weisse Mauer gegenüber und dicht vor den Augen den Eisenstab des Käfigs.

Nicht vorwurfsvoll oder flehend schauten sie mich an. Eher mit einem solidarischen Augenzwinkern, als wollten sie sagen: «Du bist auch eine elende Kreatur. Du lebst in deinem Käfig gleich eng wie wir in unserem.» Wie eben Gefährten desselben Schicksals sich anschauen mögen.

Aber zurück zu den Schweinswurstchen. Natürlich werden Sie weiterhin Schweinswürste essen, wenn sie vor Ihnen auf dem Teller liegen. Sie haben ja nur ganz kurz über ihre Zubereitung gelesen, so wie ich über die Kalbsbratwürste. Das verpflichtet zu nichts.

Froh bin ich, dass «Hochpartierre» nicht das Organ des Schweizerischen Metzgerverbandes ist. Nicht auszudenken, was jetzt auf mich zukäme.

OTTO STEIGER